

Wiener Stadt-Bibliothek.

6511 B

Reden

des

Bürgermeisters Eduard Uhl

anlässlich der

im alten Rathhause abgehaltenen letzten

und der

im neuen Rathhause abgehaltenen ersten Plenar-Sitzung

des Gemeinderathes.



Wien, 1885.

Verlag des Gemeinderaths-Präsidiums.

Druck von J. B. Wallishausser.

6511 B

Index

General and Particular

of the



of the

of the



of the

of the

I.

Rede

des

Bürgermeisters Eduard Uhl

anlässlich der

letzten Plenarsitzung des Gemeinderathes

im alten Rathhause.

am 19. Juni 1885.

[i. unvollständiger Uebersetzung - Diakonow/Weiß :/]

Hochgeehrte Herren!

Am Schlusse unserer Berathungen in diesem Hause, gestatten Sie mir, meine hochgeehrten Herren, daß ich das Wort ergreife, um jenen Gefühlen Ausdruck zu geben, die uns in dem gegenwärtigen Augenblicke beherrschen.

Wir verlassen dieses Haus, das eine historische Vergangenheit birgt, und in welchem das freie Bürgerthum der Gegenwart eine reiche Thätigkeit entfaltet hat.

Lassen Sie uns, hochgeehrte Herren, auf die wichtigsten Momente der Geschichte dieses Hauses zurückblicken und der Bedeutung desselben für unsere Stadt gedenken.

Als vor sechs Jahrhunderten König Rudolf von Habsburg und dessen Sohn, Herzog Albrecht I., unserer Stadt neue Rechte und Freiheiten zum Schutze und Gedeihen des aufstrebenden, deutschen Bürgerthumes verliehen, bestand das Rathhaus noch aus einem kleinen, auf einem Theile der Grundfläche der heutigen Salvatorgasse gelegenen Gebäude.

Durch ausgedehnte Freiheitsbriefe in ihrem Selbstgeföhle gehoben, strebten die Bürger seit dieser Zeit nach dem Besitze eines größeren, den Bedürfnissen der Gemeindeverwaltung mehr entsprechenden Amtshauses.

König Friedrich I. erfüllte am 12. Mai 1316 diesen Wunsch der Bürger. Als kurz vorher in der Hauptstadt ein gegen die junge Dynastie gerichteter Aufruhr ausgebrochen war, hatten die Wiener Bürger nicht allein die Rechte ihres Landesherren, sondern auch das Leben der in der Burg zurückgebliebenen Kinder des Königs in Schutz genommen. In Anerkennung dieser getreuen Haltung schenkte ihnen der König das neben ihrem bisherigen Amtsgebäude gelegene Haus und die dazu gehörige Kapelle, deren Besitz er einer an dem Aufruhr beteiligten Familie entzogen hatte.

Seither blieb dieses Haus, wenn auch im Laufe der Jahrhunderte wiederholt verändert und vergrößert, der Mittelpunkt des Wiener Gemeindelebens, der Zeuge der Wandlungen in den Geschicken Oesterreichs und seiner Hauptstadt.

In dem ältesten Theile Wiens gelegen, erhob sich ursprünglich der Stammsitz der Gemeinde mit der Stirnseite gegen die Donau inmitten der damals noch vorhanden gewesenen Ueberreste des römischen Culturlebens, gegen Westen von den Häusern der einstigen Judenstadt eingeschlossen.

Die Mitglieder des Stadtrathes und des äußeren Rathes verwalteten in der ältesten Zeit die wichtigsten Gemeindeangelegenheiten selbst. Die Sitzungen des Stadtrathes fanden in den Wohnungen der Bürgermeister statt und für die Gerichtspflege war ein besonderes Haus, die Schranne, am hohen Markt bestimmt. So kam es, daß eine geraume Zeit der Umfang des Hauses für die Bedürfnisse der Verwaltung ausreichte. Nur die Kapelle wurde zur Zeit Herzog Rudolf IV. vergrößert und vom Stadtrathe für den öffentlichen Gottesdienst eingerichtet.

Erst um die Mitte des XV. Jahrhunderts begann die Erweiterung des Rathhauses zunächst in der Richtung, daß drei an dasselbe anstoßende Häuser für einzelne Zweige der Verwaltung eingerichtet und ein viertes zur Dotation des Pfarrers der Marienkapelle erworben wurden.

Ungefähr in dieselbe Zeit fällt auch der Umbau der gegen die Salvatorgasse gelegenen Fassade des Rathhauses nach Plänen des damaligen Dombaumeisters Spening. Ungeachtet der schwierigen politischen und finanziellen Lage — damals rüstete Wien zum ersten Kreuzzuge gegen die Türken und es bestanden zwischen der Regierung und dem Stadtrathe Zerwürfnisse — hielt es die Gemeinde ihrer Würde für angemessen, mit großen Opfern dem Hause ein seiner Bedeutung für das bürgerliche Leben entsprechendes äußeres Gepräge zu geben. Ueber der Mitte der Fassade ragte der Thurm empor, dessen Inneres die Freiheitsbriefe barg und dessen Glocken die Bürger zu den Berathungen einluden, bei elementaren Unglücksfällen zur Vorsicht mahnten oder bei Aufruhr und Krieg zu den Waffen riefen. Malereien schmückten die äußeren Wandflächen und die Innenräume, ein großer künstlerisch ausgestatteter Saal diente zu Versammlungen, Festmahlen und Spielen.

In diesem Umfange blieb das Rathhaus durch mehr als ein Jahrhundert, wenn auch einige bauliche Veränderungen vorgefallen sein mögen. Neue Bedürfnisse für die städtische Verwaltung machten sich erst geltend, als nach dem von König Ferdinand I. verliehenen Gemeindestatute ein großer Umschwung in den Einrichtungen des Gemeindelebens eintrat, die Regierung auf die Organisirung neuer Aemter und Anstalten und auf eine mehr bureaukratische Regelung des Dienstes drang, die auch eine Vermehrung der Amtsräume zur Folge hatte. Aus diesen Bedürfnissen ging die Nothwendigkeit hervor, die im Besitze der Gemeinde gewesenen und gegen die Wipplingerstraße gelegenen Häuser umzubauen, dorthin die Rathsstuben zu verlegen und diese Front sodann durch Quer-Trakte mit dem gegen die Salvatorgasse gelegenen Rathhause in Zusammenhang zu bringen — Veränderungen, welche um die Mitte des XVII. Jahrhunderts ausgeführt waren.

Von diesem Zeitpunkte an bildete die neuerbaute Fassade in der Wipplingerstraße die neue Stirnseite des Rathhauses. Zu derselben Zeit verschwand der baufällig gewordene Thurm an der Rückseite des Hauses — dieses alte Wahrzeichen einstigen autonomen Bürgerthums!

Unansehnlich, ohne eine der Bestimmung des Hauses entsprechende Ausstattung, war dieser Neubau; ein Bild des Bürgerthumes jener Epoche, welches durch Krieg, religiöse Spaltung, Krankheit und Verarmung geschwächt, den Blick stets nur auf die nothwendigsten Bedürfnisse gerichtet hielt.

Erst nachdem unter dem Einflusse der glücklichen Folgen der dauernden Befreiung Wiens von der Türkennoth und der großen inneren staatlichen Reformen, im 18. Jahrhunderte sich das Bestreben Bahn brach, Wien zum Mittelpunkte des politischen, geistigen und wirthschaftlichen Lebens der Monarchie zu gestalten — ein Bestreben, welches auch in der Verschönerung der Stadt durch den Bau neuer, monumentaler Gebäude zum Ausdruck gelangt war — hielt es der Stadtrath für seine Pflicht, dem Rathhause ein würdigeres äußeres Ansehen zu geben, damit dasselbe, wie er sich ausdrückte, der Stadt nicht zur Unehre gereiche. Die Außenwände der Hauptfassade erhielten Säulen-Pilaster, der vergrößerte Haupteingang eine reichere mit figuralischem Schmuck ausgestattete Architektur. Auch das Innere des Gebäudes, die Amtsräume des Stadtrathes und der neu errichteten Stadtbank, wurden mit Gemälden und plastischen Werken ausgeschmückt. Unter anderen Kunstwerken entstanden in

dieser Zeit die Deckengemälde des kaiserlichen Kammermalers M. Rothmayr im großen Rathssaale und der Brunnen mit der Darstellung des Perseus und der Andromeda von Raphael Donner im großen Hofe.

So erhielt unser Rathhaus in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts jenes äußere Architekturbild und jene innere Ausstattung, welche dasselbe in seinen Hauptbestandtheilen noch heute zieren.

In der späteren Epoche bis in die neueste Zeit fanden in Folge der gesteigerten Ansprüche durch die Ausbreitung des Gemeindegebietes, durch die Einsetzung des Magistrates und die Vergrößerung seines Wirkungskreises wiederholt neue Erweiterungen des Rathhauses statt.

So wurde noch im XVIII. Jahrhundert das Haus „zur goldenen Muschel“ an der Ecke der Wipplingerstraße und des Stoß am Himmel angekauft und im Jahre 1820 in das Rathhaus einbezogen. Im Jahre 1780 erwarb die Gemeinde das Haus des Beneficiaten der Salvatorkapelle in der Wipplingerstraße zur Verbreiterung der Hauptfacade. Im Jahre 1842 kam das letzte, in Privatbesitz gewesene und an das Rathhaus anstoßende Haus gegenüber der Kirche Maria am Gestade in das Eigenthum der Gemeinde, worauf ein drittes Stockwerk auf den rückwärtigen Theil des ganzen Gebäudes hergestellt wurde.

Alle diese Erweiterungen genügten jedoch nur für die Bedürfnisse der nächsten Zeit, und es tauchte schon vor dem Jahre 1848 der Gedanke auf, das Rathhaus durch den Ankauf einer ganzen Häusergruppe gegen den hohen Markt hin zu vergrößern. Als nach den Ereignissen des Jahres 1848 die Gemeinde ihre volle Autonomie erhielt, Stadt und Vorstädte ein einheitliches Gebiet mit einer centralisirten Verwaltung wurden und die politische Neugestaltung des Reiches auch eine Neugestaltung der Reichshaupt- und Residenzstadt nach allen Richtungen des öffentlichen Lebens herbeiführte, zeigte sich thatsächlich schon nach wenigen Jahren die Unzulänglichkeit der Räume im alten Rathhause.

Vorläufig wurden der Saal des ehemaligen Civilgerichtes und die dazu gehörigen Nebenräume in den Sitzungsaal des Gemeinderathes umgebaut und die übrigen Lokalitäten des zweiten Stockwerkes der Hauptfacade für das Präsidium und die Sectionsberathungen des Gemeinderathes eingerichtet. Am 10. Februar 1853 fand

die feierliche Eröffnung des neuen Sitzungsfaales statt. Als die wachsende Ausdehnung der Geschäfte des Gemeinderathes und Magistrates die Errichtung neuer Bureaux und die Erweiterung der Aemter erforderte, mußte ein Theil der letzteren in anderen Gebäuden eingemiethet werden — für so lange, bis der schon im Jahre 1857 in Aussicht genommene Bau des neuen Rathhauses vollendet sein würde.

Wenn uns die Baugeschichte dieses Hauses die räumliche Ausbreitung unserer Stadt veranschaulicht, wie sich allmählig von einem kleinen festen Punkte aus Glied an Glied zu einem großen Ganzen reihte, so zeigt uns der Geist, welcher durch Jahrhunderte in diesem Hause waltete, daß die Vertreter der Gemeinde zu allen Zeiten für die Wohlfahrt der Stadt und die Interessen ihrer Mitbürger nach Kräften eintraten, und stets zur Erhöhung des Glanzes und der Macht des Reiches beitrugen.

Rühmend spricht schon der erste österreichische Habsburger, Herzog Albrecht I., in seinem großen Freiheitsbriefe von unserer Stadt, daß sie wegen ihrer Treue werth sei, mit Ehren und Würden gefördert zu werden, und Herzog Rudolf IV., der Stifter unserer größten culturellen Denkmale, preist Wien als das Haupt aller seiner Länder und Herrschaften, wo er todt und lebendig bleiben wolle.

Sich immer eins fühlend mit den Geschicken Oesterreichs, standen Wiens Bürger, den von hier ausgegangenen Rufen folgend, in den Reihen der Aufgebote, welche zum Schutze der Grenzen des Reiches ausgezogen. Inmitten der heftigsten politischen Parteiungen finden wir sie dort, wo sie das Recht und die Freiheit bedroht glaubten.

Wenn Tage schwerer Prüfung, der Noth, des Elends und der Entbehrungen kamen, wie damals, als die Türken, Schrecken und Verderbniß verbreitend, vor den Mauern unserer Stadt lagen, so erschollen von hier aus die Mahnrufe zur Ermuthigung und zur Ausdauer. Pflichtvergessene traf die Strafe der immerwährenden Verbannung aus diesen Räumen.

Mit den Gefühlen der innigsten Dankbarkeit begrüßten die Bürger die zahlreichen Schöpfungen der großen Kaiserin Maria Theresia und ihres edlen Sohnes Kaiser Josef II. zur Förderung des Volksunterrichtes, der Industrie, des Handels und Verkehrs — dieser wichtigen Stützen des Gedeihens des bürgerlichen Gemeinwesens.

Unverdroffen und furchtlos begegneten die Bürger Wiens dem Uebermuth der französischen Soldaten, als diese zweimal unsere Stadt mit ihren Truppen besetzt hielten. Treu und ergeben blieben sie ihrem Kaiser — zu einer Zeit, in der halb Europa sich vor Napoleon im Staube beugte und gaben der Welt — wie es die in diesem Hause angebrachten Gedenktafeln aussprechen — „das merkwürdige, einzige, selbst durch das Geständniß der Feinde gepriesene Beispiel von Muth, Beharrlichkeit und bürgerlicher Tugend!“

Und dieser Geist erhielt sich ungeschwächt bis in unsere Tage. Jederzeit erschollen die wärmsten, patriotischen Kundgebungen in diesem Saale, wenn es galt, die Größe, die Macht und die Einheit unseres Vaterlandes zu wahren oder unserem erlauchten Kaiserhause bei Anlässen der Freude und der Trauer Beweise von Liebe und Anhänglichkeit zu geben.

Durch sechs Jahrhunderte barg dieses Haus die Kleinodien des Bürgerthums — seine Rechte und Freiheiten, welche die Grundlagen seiner Kraft und seines Selbstgefühles, die Quellen der Arbeit und des Wohlstandes waren. Unter deren sorgfältiger Obhut war dieses Haus eine starke, kostbare Schätze hütende Burg, deren Bertheidiger berufen waren das Recht zu schützen, mit Gemeinsinn und Eintracht für die Ehre und das Ansehen ihrer Mitbürger zu wirken.

Unter deren Schirm erreichte Wien den Höhepunkt seiner ersten Blüthe. Als während eines langen Zeitraumes die Ausübung jener alten Rechte und Freiheiten ruhte, war das freie Bürgerthum fremd diesem Hause. Erst in unseren Tagen lebten die alten Rechte und Freiheiten in neuen Formen wieder auf. Mit frischem, thatkräftigem Sinn bezogen die freigewählten Bürger dieses Haus, um als Stützen der staatlichen Ordnung, wie unseres Gemeinwesens an der Neugestaltung Wiens selbstthätig mitzuwirken. Seither war dieser Saal oft und vielfach Zeuge der Macht und Schaffenskraft der Gemeindevertretung und des umsichtigen Wirkens des Magistrates für die Wohlfahrt ihrer Mitbürger. Zahlreiche edle und opferwillige Männer widmeten hier ihr ganzes Wissen und Können zur Lösung der

an die Gemeinde herangetretenen schwierigen Aufgaben. Große Werke zur Verbesserung der Bildung, des Unterrichtes, der öffentlichen Gesundheit und Sicherheit, des Marktwesens und der Einrichtungen der inneren Verwaltung, zur Verschönerung der Stadt, zur Belebung des Handels und des Verkehrs, zum Schutze der Armen und Waisengingen aus den Berathungen hervor.

Zimmerdar werden diese durch die Opferwilligkeit der Gemeinde geschaffenen Werke von dem Geiste, der in diesem Hause waltete, ruhmvolles Zeugniß geben!

Ehre dem Andenken Aller, der Vertreter der freien Gemeinde wie des Magistrates, welche in diesem Hause die Interessen der Bürger Wiens mit Selbstverleugnung, Thatkraft und Hingebung wahrten!

Junige Liebe und Dankbarkeit unserem geliebten Monarchen, welcher durch die uns gewährten Rechte dieses Haus zum Palladium der bürgerlichen Freiheit und Gleichheit machte und unter dessen mächtigem Schutze für Wien eine neue Epoche des Wachsthumes und Gedeihens, der Neugestaltung und des Fortschrittes anbrach. —

Seine Majestät,

Kaiser Franz Josef I.

lebe Hoch.

II.

Rede

des

Bürgermeisters Eduard Uhl

anlässlich der

ersten Sitzung des Gemeinderathes

im neuen Rathhause

am 23. Juni 1885.

/: verfasst von Christoph Dr. David Glasse. /

Hochgeehrte Herren!

Reich an historischen Erinnerungen haben wir die Stätte verlassen, die Jahrhunderte hindurch den Mittelpunkt des bürgerlichen Lebens gebildet hat.

Licht- und Schattenseiten vergangener Jahrhunderte scheidend, prüft die Geschichte mit gerechter Strenge das Wirken unserer Vorfahren und durch dasselbe auch den Geist der Zeit, von dem diese erfüllt waren.

So zieht ein Culturbild nach dem andern an uns vorüber und Denkmale verflössener Zeiten gemahnen an das Streben und an die Ideen der Jahrhunderte, an die Errungenschaften derselben und an das ewige Gesetz der Entwicklung, das ein Bollendes ausschließt.

* * *

Mit dem in Oesterreich erwachenden Völkerfrühling war auch für das Gemeinwesen der Stadt Wien eine neue Zeit angebrochen. Entfesselt von beengendem Formenwesen und krafterfüllt trat die Verwaltung der Reichshaupt- und Residenzstadt schon nach einem Jahrzehnt ihrer autonomen Gestaltung in den Wettkampf um die Weltbedeutung unserer Stadt und schuf Institutionen, welche Wien zu einer der schönsten und zugleich zweckmäßigst angelegten Großstädte gestalteten.

Inmitten emsiger Thätigkeit und rastlosen Schaffens reifte der Gedanke, dem emporblühenden Bürgerthum ein neues Heim zu gründen und den Mittelpunkt der autonomen Gemeinde in die Nähe jener Stelle zu verlegen, wo vor nahezu zwei Jahrhunderten die Bürger Wiens durch ihren Opfermuth die Existenz und die Ehre ihrer Stadt gerettet hatten.

Der Gedanke ist seither zu That geworden.

Vor 12 Jahren, am 14. Juni 1873, hat Sr. Majestät den Grundstein zu diesem Bauwerk eingefügt, das ein Wahrzeichen sein soll der Würde unserer Stadt und des Gemeinfinnes ihrer Bürger, deren Liebe und Treue der Kaiser als die sicherste Schutzwehr des Thrones bezeichnet hat.

Das Rathhaus, das Werk eines deutschen Meisters, offenbart uns schon beim ersten Anblick die innere Wahrheit, von der jedes Kunstgebilde erfüllt sein muß. Dem Streben des schaffenden Künstlers, in seinem Werke den kräftigen Aufschwung des Volksgestes und die fortschreitende Bildung seit dem Wiederaufleben der klassischen Wissenschaften darzustellen, entsprang die Idee den gothischen Styl mit Motiven der Renaissance zu verschmelzen. Aber mit dem mächtig Aufstrebenden verbindet die Gothik auch das Gefühl für das Ganze und für das Verhältniß der Theile. So hat der schaffende Künstler der Wahrheit Ausdruck gegeben, daß in einer geordneten Verwaltung jeder Theil im Verhältniß zum Ganzen stehen und vom Geiste desselben erfüllt sein müsse.

Durch die harmonische Verschmelzung von Formen verschiedener Perioden sind die Merkmale weit auseinander liegender Zeiten charakterisirt: Das Werden und das Aufblühen unseres Gemeinwesens.

All' die herrlichen Schöpfungen der modernen Kunst, die unser neues Heim umgeben, sind Zeugen für das reich entwickelte Culturleben unserer Stadt. Die Wissenschaft, die mächtigste Stütze eines Culturstaates, das Parlament, der Ausdruck der Theilnahme des österreichischen Volkes an der Gesetzgebung, die dramatische Kunst, bestimmt in tiefem Ernst und in froher Heiterkeit auf Verstand und Herz zu wirken, haben hier in künstlerischer Vollendung ein würdiges Denkmal erhalten, und inmitten dieser Werke heimischer Künstler ragt das Rathhaus empor als ernstes Mahnzeichen, daß die Entwicklung des öffentlichen Lebens und das Gedeihen von Kunst und Wissenschaft einen kräftigen Bürgerstand voraussetzen.

Und wie ein Geschichtschreiber sagt, daß es die glücklichsten Zeiten des alten Rom gewesen seien, in welchen man die öffentlichen Gebäude schmückte, so wird einst die Geschichte lehren, daß jene Zeit, in welcher den bürgerlichen Interessen eine neue Stätte gewidmet wurde, erfüllt war von der Wichtigkeit und Bedeutung unserer Stadt und von der Stellung derselben im Weltverkehr.

Mit dem heutigen Tage beginnt für uns Vertreter der Stadt Wien eine neue Epoche.

Wir betreten dieses Haus mit Segenswünschen für die gedeihliche Zukunft unserer Stadt, deren Ehre und Ansehen wir in dem Bewußtsein, daß der Ernst der Gegenwart eine energische Thätigkeit erfordert, mit Wort und That jederzeit wahren werden.

Die Bahnen sind uns gezeichnet, und das Ziel: Die Größe Wiens und das Wohl seiner Bewohner.

In diesem Bestreben seien uns die glänzenden Perioden vaterländischer Geschichte, die durch die Hand des Künstlers in diesem Saale versinnlicht werden: die Zeiten Rudolf's IV., Maria Theresia's und Josef's II. in Erinnerung gebracht. Der Sinn eines edlen Fürsten für Kunst und Wissenschaft, dem Wien sein stolzes Wahrzeichen und durch die Gründung der Universität die Förderung der Wissenschaften dankt; die Zeit der gewaltigen Reformen in der Verwaltung, welche die edle Kaiserin in allen Zweigen durchgeföhrt; der unermüdliche Geist des Schätzers der Menschheit, sie werden uns und den künftigen Geschlechtern ein Vorbild weiser Fürsorge sein.

Große Fragen werden in diesem Saale zur Lösung kommen und unser bestes Wollen und Können in Anspruch nehmen. Möge einträchtiges Zusammenwirken die Stärke unserer Berathungen bilden!

Stets werden wir eingedenk sein, daß wir unsere Vaterlandsiebe nie besser bethätigen können, als in dem kräftigen Eintreten für die Interessen der Stadt Wien, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Metropole eines mächtigen Reiches die Größe des Staatsganzen widerspiegelt.

Die Bedeutung der großen Städte für den menschlichen Fortschritt wurde bereits im Alterthum gewürdigt, und die Geschichte lehrt uns, wie alle großen geistigen Bewegungen, Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie, kurz die gesammte Cultur den Städten ihre Entstehung und Fortentwicklung verdanken. Die Vortheile, die der Menschheit aus dem großen Städtewesen erwachsen sind, überragen weit die Nachtheile desselben und Aufgabe einer weisen Gesetzgebung wird es sein, die Kluft des Classenunterschiedes im großstädtischen Leben auszugleichen und so den gesellschaftlichen Frieden herzustellen, ohne welchen ein Fortschritt undenkbar ist.

Aber unser Pflichtenkreis umfaßt nicht bloß die Verwaltung des Gemeinwesens unserer Stadt; wir sind auch berufen, der Gesinnung ihrer Bewohner jederzeit Ausdruck zu geben, die niemals vergessen werden, daß die hervorragendsten Epochen der Geschichte Wiens mit den Höhepunkten deutscher Cultur und Sitte zusammenfallen.

In gemeinsamer friedlicher Arbeit und unterstützt von einer pflichtgetreuen Executive werden auch in diesem Hause, vor dessen Eingang die Allegorien der Gerechtigkeit und Stärke uns die wichtigsten Eigenschaften öffentlichen Waltens ver sinnlichen, die Interessen der Allgemeinheit immerdar geschützt und gefördert werden.

So sei denn für alle Zeiten das Rathhaus ein Zeuge des mächtigen Culturlebens unserer Stadt, die, wie ehemals und in der Gegenwart, auch in fernem Tagen ein sicherer Hort deutscher Bildung, deutscher Kunst und deutschen Fleißes sein wird.

Noch können die Worte, mit welchen unser geliebter Kaiser den feierlichen Akt der Grundsteinlegung dieses Hauses begleitet hat, in unseren Herzen fort; sie sind uns die sichere Gewähr, daß Wien sich stets des kaiserlichen Schutzes erfreuen wird, und wie damals verbinden sich auch heute mit den Segensworten für unser Haus, die Wünsche für das edle Fürstengeschlecht „Habsburg-Lothringen.“

Gott segne, Gott beschütze, Gott erhalte unseren Kaiser!
